

Gräberfeld in Victorbur wird erneuert



Wird immer beliebter bei Angehörigen: Das Gräberfeld der Kirchengemeinde Victorbur.
Foto: Neelke Harms

Neu bepflanzt wird ein Teil des Friedhofs in Südbrookmerland. Und aus mehreren Gründen werden die pflegeleichten Ruhestätten dort immer beliebter.

Victorbur - Mehr Unkraut als Gras wächst auf dem Gräberfeld des Friedhofs in Victorbur. Das sagt die Pastorin der Gemeinde Andrea Düring-Hoogstraat im ON-Gespräch. Doch daran soll sich nun etwas ändern. Denn auch von Angehörigen gab es schon Beschwerden.

Schaut man über das hinter dem Friedhof liegende Gräberfeld, sind zahlreiche gelbe Stellen zu sehen. Das Problem liege jedoch nicht an mangelnder Pflege der Fläche, sondern im Boden, so die Pastorin. Denn dieser besteht zu einem größeren Anteil aus Sand als aus Humus. Hinzu kommt, dass er außergewöhnlich trocken ist – schlechte Bedingungen für das Gras. „Wir haben lange genug auf ein Wunder gewartet“, sagt die Pastorin. Die Kirchengemeinde ließ Bodenproben überprüfen und passte die Gegebenheiten an. Doch getan hat sich trotz Bemühungen nicht viel.

Deswegen sollen auf der Fläche nun gelb blühende Bodenbedecker gepflanzt werden, die mit weniger Nährstoffen auskommen: Waldsteinia ternata, auch Golderdbeere genannt. Entlang der Bäume ist die sogenannte Elfenblume geplant. Diese braucht noch weniger Wasser und wächst höher.



Waldsteinia ternata, auch Golderdbeere genannt, sollen künftig in Victorbur wachsen.
Foto: Pixabay

Testfläche auf 40 Quadratmetern

Zuerst einmal wird eine 40 Quadratmeter große Fläche bepflanzt. Auch, um zu schauen, wie die gelben Pflanzen bei den Angehörigen ankommen, so Kirchengemeinde das rund 3200 Euro. In Kürze soll dann das gesamte Gräberfeld mit den gelben Bodenbedeckern bepflanzt werden – eine Fläche von mehr als 1000 Quadratmetern.

Das Gräberfeld in Victorbur gibt es bereits seit 2008. Wer sich für ein Grab dort entscheidet, hat mit der Pflege nichts zu tun. Friedhofsgärtner Robert Hansen kümmert sich darum. Ein Komfort, den immer mehr Victorburer in Anspruch nehmen. Denn: Die Bestattungskultur hat sich verändert, so die Pastorin. So würden viele nicht mehr so viel Zeit in die Grabpflege investieren wollen.



Pastorin Andrea Düring-Hoogstraat (von links) mit Friedhofsgärtner Robert Hansen und Kirchenvorsteher Heiko Hiller. Foto: Neelke Harms

Mehr Gräber als früher ungepflegt

Und das fällt auch bei den Gräbern auf dem älteren Friedhof auf. Immer häufiger sieht man Grabstellen, die von einer Marmorplatte oder mit kleinen Steinen bedeckt sind. Auch, dass Hinterbliebene kontaktiert werden müssen, weil die Grabstätte ungepflegt ist, wird häufiger, so der Friedhofsgärtner. Aber das betreffe immer noch nur einen kleinen Anteil.

Pastorin Andrea Düring-Hoogstraat sieht mehrere Gründe für den Sinneswandel der Angehörigen. Es gebe Personen, die schon vor ihrem Tod festlegen, wie ihr Grab aussehen soll, damit ihre Angehörigen nicht zu viel Arbeit damit haben. Zudem würden die Leute häufiger den Wohnort wechseln, seien also für die Grabpflege ihrer verstorbenen Verwandten gar nicht dauerhaft vor Ort. Und: Die Menschen werden immer älter. Ob im Alter von 80 oder 90 Jahren noch jeder das Grab seiner Eltern pflegen kann, bezweifelt die Pastorin. Dennoch machen die Ruhestätten auf dem Gräberfeld nur einen verhältnismäßig geringen Teil des Friedhofs aus. Von insgesamt 2436 Gräbern sind es knapp 300.

Wunsch: pflegeleicht, aber nicht anonym

Auch wenn manche davon ausgehen, handelt es sich bei den Gräbern auf dem Feld nicht um Sammelgräber. Der Wunsch der Bürger ist laut der Pastorin eindeutig: pflegeleicht, aber nicht anonym. Auch, wenn die Hinterbliebenen eigentlich nicht für die Pflege zuständig sind, sind neben vielen Denkmälern Gestecke, Blumensträuße und Kerzen zu finden. Und die Pastorin ist froh, dass jeder Verstorbene einen Stein mit seinem Namen hat. Denn: „Wir sind bei Gott nicht etwas ohne Namen“, sagt sie.

Weil die Nachfrage nach pflegeleichten Gräbern immer weiter steigt, plant die Kirchengemeinde, das Gräberfeld zu vergrößern, beziehungsweise auf einer anliegenden Fläche zu erweitern. Dort ist zudem eine Urnenwand geplant – auch die nicht anonym. Wann die neue Fläche genutzt wird, steht noch nicht fest. Das sei auch eine Frage der Kosten, so die Pastorin. Nun geht es erst einmal darum, das vorhandene Gräberfeld aufzuwerten.